

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Wolf, K 120 einschl. 18 3 Beschr.-Geb., zur 86 3 Zustellungsgeb.; v. Hg. K 140 einschl. 20 3 Anst.-Geb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 256

Altensteig, Mittwoch, den 1. November 1939

62. Jahrgang

Dauerhafte deutsch-sowjetrussische Freundschaft

Große außenpolitische Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet

Moskau, 31. Okt. Die fünfte außerordentliche Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Dienstagabend um 19.30 Uhr Ortszeit im Großen Saal des Moskauer Kreml-Palastes eröffnet. Das Erscheinen der Mitglieder der Sowjetregierung und der Obersten Parteileitung mit Stalin und Molotow an der Spitze wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt. Im Saal hatten sich auch die Delegationen der Nationalversammlungen des westlichen Weißrusslands und der Westukraine eingefunden.

Der Präsident des Obersten Sowjets hielt zunächst eine kurze Ansprache. Er forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der bei den Operationen in Ostpolen gefallenen Kämpfer der Roten Armee von ihren Plätzen zu erheben, und begrüßte dann die Delegierten der Westukraine und des westlichen Weißrusslands.

Die Tagesordnung, die von der Versammlung daraufhin angenommen wurde, besteht aus drei Punkten: 1. Bericht über die auswärtige Politik der Sowjetregierung. 2. Erklärung der bevollmächtigten Kommission der Nationalversammlung der Westukraine. 3. Erklärung der bevollmächtigten Kommission der Nationalversammlung Weißrusslands.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff darauf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow das Wort zu einer anderthalbstündigen großen politischen Rede.

Die Rede Molotows enthielt einen Überblick über die gegenwärtige internationale Lage und eine Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetunion in ihren Beziehungen zu den wichtigsten Nachbarländern.

Drei wichtige Tatsachen haben, so führte Molotow aus, die Weltlage in den letzten Monaten geändert: „In erster Linie der völlige Umschwung in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der zur Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen diesen beiden größten Staaten Europas geführt habe, 2. Die militärische Vernichtung Polens und

der Zerfall des polnischen Staates. 3. Die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits.

Mit jaskartischer Polemik behandelte der sowjetrussische Regierungschef in diesem Zusammenhang das nunmehr von den Westmächten angeblich verfolgte Kriegsziel, nämlich die „Vernichtung des Hitlerismus“. Dieses auch noch unter der Flagge der Demokratie verfolgte Kriegsziel der Westmächte nannte Molotow sichtlich verächtlich. Staatsideen wie die nationalsozialistische könne man ablehnen oder annehmen, sie jedoch zum Kriegsgrund zu erklären, sei hinfällig und verwerflich. Die wirklichen Kriegsziele der Westmächte bestünden denn auch in der Behauptung ihrer Weidherrschaft und in der weiteren ungeführten Ausbeutung ihrer Kolonialvölker.

Auch bei seiner Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetregierung stellte Molotow eine ausführliche Würdigung des deutsch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses voraus.

„Unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich“, so erklärte der Redner, „von Grund auf gebessert. Es ist eine praktische

Zusammenarbeit erreicht und eine politische Unterstützung der deutschen Friedensbestrebungen durch die Sowjetunion.“

Unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag hob Molotow nachdrücklich hervor, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft sich bei der schwierigen Frage der Festlegung der Interessengrenzen auf dem Territorium des früheren polnischen Staates bewährt habe.

Die Sowjetunion verfolge den Kampf Deutschlands für die Befreiung des Versailler Systems mit tiefem Verständnis, denn sie stände auf dem Standpunkt, daß „ein starkes Deutschland die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa ist. Der Versuch der Westmächte dagegen, Deutschland in ein neues Versailler System hineinzuzwingen, sei gefährlich und könne für diese Staaten selbst mit dem Ruin enden.“

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland haben sich ferner, so fuhr Molotow fort, in einer Erneuerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ausgewirkt. Durch die politische Freundschaft seien hierfür die günstigsten Voraussetzungen entstanden. Mit den Wirtschaftsverhandlungen, die zurzeit durch die deutsche Kommission in Moskau und durch die sowjetrussische Kommission in Deutschland geführt würden, sei „eine breite Grundlage für die Entwicklung des Warenverkehrs zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschaffen.“

Bei der Schilderung der mit der Okkupation der Westukraine

Deutschland ist unbeflegbar

Generaloberst von Brauchitsch über unsere heutige Lage

Berlin, 31. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, gewährte dem Hauptstabschef der Wehrmacht „Freude und Arbeit“ eine Unterredung, in der er einige an ihn gerichtete Fragen beantwortete.

Frage: Welcher Unterschied besteht, Herr Generaloberst, in militärischer Hinsicht zwischen der heutigen Lage Deutschlands und der des Weltkrieges?

Antwort: Wir sind heute militärisch wesentlich stärker als vor 25 Jahren. Das gilt sowohl hinsichtlich der Bewaffnung und Ausrüstung als auch vor allem hinsichtlich der Auszubildung der gesamten Wehrkraft des Volkes. Unsere auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufgebaute Ausbildung sowie die Gliederung und Zusammenfassung der verschiedenen Waffengattungen haben sich im polnischen Feldzuge hervorragend bewährt. Die Errichtung des Westwalls, der härtesten Befestigungsanlage der Welt, hat es uns ermöglicht, das polnische Heer in kürzester Zeit zu vernichten, ohne daß wir wie 1914 die Masse unserer Kräfte an mehreren Fronten zerplittert müßten. Jetzt haben wir den Rücken frei und können ohne die Gefahr eines Zweifrontenkrieges der weiteren Entwicklung in überlegener Ruhe entgegensehen.

Frage: Womit ist der überaus schnelle Erfolg der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzuge zu erklären?

Antwort: Mit der Überlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten und mit der Güte der deutschen Waffen! Auf polnischer Seite versagten Führung und Organisation völlig. Der polnische Soldat hat sich vielfach zäh und hartnäckig geschlagen, war aber sowohl moralisch als auch in Ausbildung und Ausrüstung den deutschen Soldaten keineswegs gewachsen. Er hätte seinen Widerstand ohne Zweifel noch eher aufgegeben, wenn er nicht, wie aus Gefangenenausagen einwandfrei hervorgeht, über die militärische Lage auf das Größte belogen worden wäre.

Neben den über alles Lob erhabenen Leistungen der einzelnen am Einsatz beteiligten deutschen Truppen hat das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffen und besonders auch die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe wesentlich zu den raschen Erfolgen beigetragen.

Frage: Ist mit einer ähnlichen Wirkung der englischen Blockade wie vor 25 Jahren zu rechnen?

Antwort: Eine Wiederholung der Aushungerung, auf die unser menschenfreundlicher Gegner in erster Linie abzielt, ist aus zwei Gründen nicht möglich. Wir sind nicht wie 1914 bis 1918 von allen Seiten abgeriegelt. Wir sind in der Lage, den Handel mit dem ost- und südeuropäischen Wirtschaftsraum fortzusetzen und noch weiter auszubauen. Wir haben uns ansehernd mit großen Vorräten, insbesondere an Getreide, eingedeckt und tun alles Erforderliche, die landwirtschaftliche Erzeugung in vollem Umfange auch im Kriege aufrechtzuerhalten und sogar noch zu steigern. Auch unsere alten Korn- und Fleischkammern Polen und Westpreußen werden uns von großem Nutzen sein. Für die Befestigung mit Winterjaat ist gesorgt.

Die englische wirtschaftliche Kriegsführung wird allerdings die neutralen Staaten wieder schwer treffen. Deutschland wird sein Möglichstes tun, durch Lieferungen ihre Leiden zu mildern. Es bedarf allerdings auch einer energischen Selbsthilfe der Neutralen gegen die englische Wirtschaftsblockade.

England wird sich über unsere heutige wirtschaftliche Kraft täuschen. Ich glaube, daß die gegenwärtige Lage Englands mehr gefährdet ist als die unsere.

Frage: Was erwarten Sie, Herr Generaloberst, von der deutschen Arbeiterschaft im Kriege?

Antwort: Ich habe schon bei meiner Rede in den Rhein-Metall-Werken betont, daß die nationale und soziale Geschlossenheit des deutschen Volkes auch in schweren Tagen ihre Prüfung bestehen wird. Heute kann ich sagen, daß die Kameradschaft zwischen deutschen Arbeitern und deutschen Soldaten sich bereits in den ersten Kriegswochen hervorragend bewährt hat. Die deutsche Arbeiterschaft, die auch ihre Arbeit in der Heimatfront als Soldatentum auffaßt, hat mit eiserner Disziplin an dem ihr zugewiesenen Platz ihre Pflicht erfüllt. Wir haben damit der Welt den Beweis liefern können, daß Deutschland nicht nur die besten Soldaten, sondern auch die besten Arbeiter hat. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Arbeiterschaft auch weiterhin in nationalsozialistischem Geiste ihre Pflicht erfüllen wird.

Bier feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 31. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spätruppeltätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.

Bier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Englischer 8000-Tonnen-Dampfer torpediert

Auch ein Fischdampfer versenkt

London, 31. Okt. Der englische Dampfer „Malabar“, 8000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im Atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Hafen Westenglands.

Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Saint Riban“ bei der Rückkehr von den Fischeisgründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkung. Die 15köpfige Besatzung wurde gerettet.

Beförderung im Heer und in der Luftwaffe

von Wigleben Generaloberst

Berlin, 31. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. November 1939 befördert:

Im Heer: zum Generaloberst: den General der Infanterie von Wigleben, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2;

zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Körner, Treibner Grote, von Tiedemann, Groppe,

zu Generalmajoren: die Obersten: Schlieper, Körner, Reper-Rabingen, Saenede,

zu Obersten: die Oberstleutnante: Dipl.-Ing. Heydenreich, Pähler, Reißwänger (Walter), von Alberti, Westhoven, Risner, Dipl.-Ing. Müller (Gerhard), Dr. Kortüm, Berger (Hanns), Hartmann (Marin), Bogt (Walter), Henning (Felix), von Brause.

An der Luftwaffe: zum Generalleutnant: den Generalmajor Ruggera,

zum Oberst: den Oberst Somburg, die Oberstleutnante Dembowski, von Toppelkirch, zum Oberst (W.): den Oberstleutnant (W.) Mattner.



Englands Seeräuber vor den Dardanellen
England will eine offene Tür zum Schwarzen Meer finden und beginnt, die neutrale Schifffahrt vor den Dardanellen zu kontrollieren. Sowjetrussland hat aus diesem Grunde Minenpanzer abwärts im Schwarzen Meer verankert.

und des westlichen Weiskrands verbundenen Ereignisse gab Molotow erstmalig die Verluste der sowjetrussischen Streitkräfte bekannt, die bei der Befreiung dieser Gebiete verzeichnet wurden. Insgesamt belaufen sich die sowjetrussischen Verluste auf 737 Gefallene und 1862 Verwundete.

Auch die Kriegsgewinne, die der sowjetrussischen Armee in Ostpolen zufiel, gab Molotow mit folgenden Zahlen bekannt: 900 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10 000 Maschinengewehre, 300 000 Gewehre, eine halbe Million Patronen, eine Million Artilleriegeschosse usw.

Den neuen Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten widmete Molotow einen besonderen Abschnitt seiner Rede. Die Weiskrandspakte mit den drei baltischen Staaten bezeichnete der Redner als das Ergebnis des absoluten Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, das zwischen der Sowjetunion und diesen Staaten herrsche.

Einer besonderen und ausführlichen Darlegung unterzog Molotow im weiteren die gegenwärtige Phase der sowjetisch-finnischen Beziehungen.

In großen Zügen gab der Außenkommissar dann das maßvolle und weitläufige Programm der sowjetrussischen Vorschläge an Finnland bekannt.

Im Zusammenhang mit der finnischen Frage habe, wie Molotow weiter ausführte, der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Roosevelt, es für nötig erachtet, sich in die Fragen der sowjetisch-finnischen Beziehungen einzumischen. Roosevelt habe am 21. Oktober ein Telegramm an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Kalinin, gerichtet, worin er seine Wünsche für die „Unabhängigkeit“ Finnlands beauftragt habe. In Moskau hat, wie Molotow ironisch bemerkte, die Botschaft Roosevelts um so größeres Befremden erregt, als der amerikanische Präsident offenbar über seinen Sorgen um die „Unabhängigkeit“ Finnlands ihm näherliegende Fragen wie die „Unabhängigkeit“ Cubas oder der Philippinen vergesse habe!

Trotzdem habe Herr Kalinin Herrn Roosevelt geantwortet, gerade die Sowjets können erwidern, daß gerade die Sowjetunion die Unabhängigkeit Finnlands zur Grundlage ihrer Beziehungen zu diesem ihrem Nachbarstaat gemacht habe, und daß nichts anderes als die Festigung der Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten zur Sicherheit der Sowjetunion und Finnlands den Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlungen bilde.

Im Anschluß daran sprach Molotow über die gegenwärtigen Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei. Die ursprüngliche Absicht der Sowjetunion in den letzten Verhandlungen mit der Türkei habe darin bestanden, einen auf das Schwarze Meer und auf die Meerengen begrenzten Weiskrandspakt mit der Türkei abzuschließen. Da die Sowjetunion, entsprechend ihrer Freundschaftspolitik gegenüber dem Deutschen Reich, in keinem Falle auch nur die Möglichkeit eines Konfliktes zulassen wollte, habe sie der Türkei vorgeschlagen, die Meerengen für die Kriegsschiffe aller Staaten, mit Ausnahme der Uferstaaten des Schwarzen Meeres, zu sperren. Die Türkei habe jedoch, angeblich auf Grund ihrer bereits gegenüber den Westmächten übernommenen Verpflichtungen, diese Vorschläge abgelehnt. Dennoch habe der Meinungsaustrausch mit der Türkei viel beigetragen zur Klärung der beiderseitigen politischen Standpunkte. Die Türkei habe freilich dadurch, daß sie die Bindung ihres Schicksals an die Kriegspolitik der Westmächte einer Neutralitätspolitik vorgezogen habe, eine ernste Entscheidung auf sich genommen.

Es werde sich noch zeigen, so meinte Molotow, ob die Türkei diesen Schritt nicht später zu bedauern habe. Die Sowjetregierung werde jedenfalls sorgfältig die Ereignisse in dieser Gefahrenzone weiter beobachten und werde insbesondere im Bereich des Schwarzen Meeres eine Politik verfolgen, die ihren Interessen und den Interessen der ihr befreundeten Völker entspreche.

Weitreichende weltpolitische Bedeutung kommt ferner den Ausführungen zu, die Molotow anschließend über die Beziehungen der Sowjetunion zu Japan machte. Molotow glaubte eine sichtbare Besserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen feststellen zu können, die zu der Hoffnung auf eine weitere Entwicklung berechtige. Im Augenblick sei — nach der Beilegung des letzten Grenzkonfliktes — die Bildung einer gemischten sowjetisch-japanischen Grenzkommission auf der Tagesordnung, der die Entscheidung einer Reihe von kritischen Fragen übertragen werden müsse. Bei einigem guten Willen müsse dabei ein positives Ergebnis zu erwarten sein.

In weiterer Perspektive stehe die Frage der Neuordnung der japanisch-sowjetischen Handelsbeziehungen, die den Interessen beider Staaten dienen könnte. Freilich sehe man in Moskau noch nicht klar, in welcher Form diese Frage geregelt werden könnte und ob die in Tokio bestehenden politischen Voraussetzungen dafür schon günstig genug seien. Die Moskauer Regierung jedenfalls verhalte sich grundsätzlich positiv zu den mit einer Verbesserung ihrer Beziehungen zu Japan zusammenhängenden Fragen.

Zum Schluß seiner Rede wies Molotow nachdrücklich auf die Bedeutung der erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Antwort der Sowjetregierung auf die britischen Vannagabestimmungen hin. Die Sowjetunion könne nicht zulassen, so sagte Molotow, daß der Krieg infolge der völkerrechtswidrigen britischen Kontersandbestimmungen auch gegen Frauen, Kinder und Greise geführt werde. Die Sowjetregierung sei vielmehr im Gegenteil bestrebt, den Krieg abzukürzen und die Schrecken des Krieges von der Zivilbevölkerung fernzuhalten.

Damit beschloß Molotow seinen außenpolitischen Bericht, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Tatsache, daß Molotow es überhaupt nicht für nötig fand, die Beziehungen der Sowjetunion zu England und Frankreich zu erwähnen, fand höchste Beachtung.

Gummibaumpflanzung in Belgisch-Kongo

In Belgisch-Kongo wird in den nächsten Monaten auf Beschluß des Kolonialrates ein Gebiet von 20 000 Hektar mit Gummibäumen bepflanzt werden. Bisher konnte Belgien aus dem Kongo jährlich nur 1100 Tonnen Kautschuk beziehen, der jährliche Verbrauch beträgt aber rund 16 000 Tonnen. Durch die Anpflanzung hofft man, sich von der Kautschuk-Einfuhr weitgehend unabhängig machen zu können.

Dr. Frik übergibt den Reichsgau Danzig

Danzig, 31. Okt. In einer Feierstunde wies Reichsminister Dr. Frik den Gauleiter Förster am Dienstagmittag in sein Amt als Reichsstatthalter des Reichsgaues Danzig ein. Im weiten Saal des ehrwürdigen reichshistorischen Rathhauses erwarteten den Reichsminister die in Danzig anwesenden Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP, die Vertreter der Behördenstellen und die Führer der Weiskraft und der Wehrmacht.

Der Reichsminister wandte sich in einer Ansprache an Reichsstatthalter Förster. Er erinnerte an den um Danzig geführten Kampf, den der Gauleiter zehn Jahre lang so geführt habe, daß Danzig heute mit Stolz auf den Sieg blicken könne.

Dabei gedachte Dr. Frik der Männer, die mit dem Einsatz ihres Lebens die Stadt von den Polen befreit haben, und der Opfer aus ihren Reihen, die dieser Kampf gekostet hat.

Der Reichsminister wandte sich dann dem Aufbauwerk zu, das in den befreiten Gebieten zu leisten sei. Danzig habe den Ruhm, der Hebel für die Befreiung des ganzen deutschen Ostens gewesen zu sein, und es sei dem Gauleiter zu danken, daß es dazu gekommen sei. Schon am 1. September sei sowohl durch Danziger Gesetz wie durch Reichsgesetz die Vereinigung Danzigs mit dem Reich verkündet worden. Mit dem 8. Oktober habe dann der Führer den Erlaß über die Verwaltung der deutschen Ostgebiete herausgegeben, in dem festgelegt worden sei, daß Danzig mit Westpreußen einen Reichsgau bilde, an dessen Spitze der Führer Gauleiter Förster als Reichsstatthalter berufen habe.

Dieser Erlaß des Führers sei durch den weiteren Erlaß vom 26. Oktober in Kraft getreten. Seit dem 26. 10. stehe also Gauleiter Förster als Reichsstatthalter an der Spitze des Reichsgaues Danzig, wie ihn der Führer genannt habe. Der Reichsgau Danzig, erklärte Dr. Frik, sei nach dem Muster des Sudetengaus und der Reichsgaue der Ostmark aufgebaut. In diesem Gebiet, das neu aufgebaut werden müsse, das von einem fremden Volk heruntergewirtschaftet sei, sei die Tatkraft eines Mannes besonders erforderlich. Deshalb sei hier die Autorität des Reichsstatthalters noch stärker verankert als in dem Sudetengau.

Danzig werde Reichsgau, d. h. dieser Gau werde nicht einem Lande zugeteilt, sondern dem Reich und dem Führer unmittelbar unterstellt. Die Verwaltungsbehörden würden Reichsbehörden, die Beamten unmittelbare Reichsbeamte. An der Spitze dieses Reichsgaues stehe der Reichsstatthalter als Repräsentant des Führers und Bausträger der Reichsregierung. Als Besonderheit für die beiden neuen Gaue Danzig und Polen sei vom Führer angeordnet, daß auch alle Sonderverwaltungen wie die Justiz- und Finanzverwaltung mit Rücksicht auf die Schwere der Aufgaben, die in diesen Gebieten zur Lösung ständen, für die Uebergangszeit des Aufbaues gleichfalls in die Behörde des Reichsstatthalters eingegliedert werden, so daß es hier neben dem Reichsstatthalter keine gleichgeordnete Behörden geben werde. Der Reichsgau Danzig werde in die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder und Bromberg eingeteilt; auch die niederen Verwaltungsbehörden, für die Landräte sei angeordnet, daß ihnen alle Behörden derselben Stufe unterstellt seien. Der Führer werde selbst Gelegenheit nehmen, Gauleiter Förster als Reichsstatthalter zu vereidigen.

Reichsstatthalter Gauleiter Förster antwortete dem Reichsminister: Ich bin mir der großen Ehre, Statthalter des Großdeutschen Reiches und des Führers zu sein, wohl bewußt. Ich verspreche, alles zu tun, um das Deutschtum in diesem Gau wieder herzustellen, hier ein Bauerntum anzubilden, das wie immer der beste Beschützer dieses Grund und Bodens sein wird, eine Industrie aufzubauen, die den Gau zur Blüte bringt, und darüber hinaus alles zu tun, um hier ein kulturelles Leben erblühen zu lassen, das das Deutschtum in diesem Gau in der ganzen Welt in alle Ewigkeit beweist.

Wieder 30 ermordete Volksdeutsche aufgefunden!

Posen, 31. Okt. Wie das „Posener Tageblatt“ meldet, ist das verbrecherische und ausgehende Treiben des britischen Geheimdienstes in Polen wieder einmal erschütternd in Erscheinung getreten. Von der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher sind auf einer weiteren Bergungsfahrt in den letzten Tagen erneut 30 ermordete Volksdeutsche auffindig gemacht worden. Auch bei diesen bedauerlichen Opfern handelt es sich um Angehörige des Bersäpplenzuges, der am 3. September Schroda verlassen mußte.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen wurde dieser Bersäpplenzug in der Gegend von Tulliszlow von der Begleitmannschaft verlassen. Der Zug verfuhr in mehreren Gruppen, sich in die Heimat durchzuschlagen. Aber die Mehrzahl dieser Gruppen fiel schon nach kurzer Zeit polnischen Soldaten und verheerter polnischer Landbevölkerung zum Opfer. Teils wurden sie zu mehreren, teils einzeln umgebracht, beraubt und verscharrt oder vorläufig noch weiter verschleppt, um dann später ermordet zu werden. Nur einige wenige Gruppen erreichten über Kolo und Kutno bei Kowles die Freiheit.

Die Suche nach den übrigen Mitgliedern dieses Zuges ist durch das waldreiche Gebiet in der Umgegend von Tulliszlow außerordentlich erschwert. Durch Mitterstreifen, Hinweise heimgelehrter Verschleppter und durch Verhöre unter der einheimischen Bevölkerung konnten bisher die Gräber von 30 ermordeten Volksdeutschen auffindig gemacht, die Leichen geborgen, ihre Identifizierung versucht und ihre Einsegnung und vorläufige Beisetzung auf Friedhöfen durchgeführt werden. Für die völlige Befreiung der polnischen Bevölkerung zeugt ein Massengrab von sieben Ermordeten auf einem schon bestellten Felde bei dem Dorfe Kiszewa. Die Toten waren hier in besonders schamloser und sadistischer Weise beraubt, so daß ihre Identifizierung außerordentlich erschwert ist.

Sie erhielten das Ritterkreuz des EK.

General der Infanterie Strauß

General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor lebenden polnischen Divisionen niedergelämpft. Bereits am 3. September stand General der Infanterie Strauß mit seinen

tapferen Pommern und Brandenburgern an der Weiskrands. Dem Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschritten. Eine leuchtende Waffentat war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die Seeenge bei Crone, westlich der Brahe. Die hier befindlichen starken verdrängten polnischen Stellungen wurden in kühnem Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er schnellstens im Nahkampf mit der blanken Waffe erledigt.

Unter der energischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts rief, erzwangen Pommern und Brandenburger den Uebergang über die Weiskrands bei Kulm. Dem geschlagenen Feind aber blieb das Korps an der Klinge. Keine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, jeder noch so großen Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatentum erneut unter Beweis. Nach dem Uebergehen über die Weiskrands ging das Korps nach Süden über die Dremow vor. Zwischen Modlin und Jozze wurde der Rarow überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt, hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Modlin vorbereitet. Fort III dieser letzten polnischen Festung wurde mit stürmender Hand genommen, wobei das Korps durch Luftstreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Modlin ließ sich Uebergeben. Der schnelle Fall dieser Festung ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die sich hier wie im ganzen Polenfeldzug auf das tapferste geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Schermke Kreis Ostpreußen, geboren und trat am 13. März 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 137 ein. Von 1911 bis 1914 war er Kriegsakademiekommandant, nahm er am Weltkrieg als Ordonnanzoffizier einer Reservebrigade als Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Kavallerie Hoepner

General der Kavallerie Hoepner hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine überragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten. Ueber Tschentschou stieß General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlichem Vorwärtsschritt nach Osten über die Warthe und die Wilka in Richtung Warschau vor. Ursprünglich bildete sein Verband etwa die Mitte der Armee von Reichenau, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weiskrands oberhalb Warschaws eingesetzt. Bereits am 8. September stand das Korps 80 bis 100 Kilometer vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteil General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mußten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Aufgabe hatte, die polnischen Kräfte westlich der Weiskrands zu trennen und den Abmarsch über Warschau zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allen Dingen auch die Truppen selbst hervorragend bewährt. Das Hauptverdienst fällt den Offizieren aller Grade zu, wobei sich die Älteren durch Umsicht und klare Zielsetzung, die jüngeren Offiziere durch unvergleichlichen Schmelz auszeichneten. Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einfach durchstoßen wurden, ohne daß zunächst Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnte, mußten sich naturgemäß verheerende kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unbedingtes Ausbarren diese Krisen überall in eigenem Erfolg umzuwandeln. So überließ beispielsweise bei Petritau eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Panzerdivision und sich sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst, und es bestand die Gefahr, daß die deutsche Division völlig aufgerieben werden konnte. Hier zeigten sich die Tugenden von Offizier und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Wille zum Ausbarren, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar 3000 Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1600 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die scheinbare Zerspaltung der deutschen Division hatte sich in einen glänzenden Sieg gewandelt.

In seinem soldatischen Draufgängerum, in seinem Siegeswillen und Mut war General Hoepner stets ein ausmunterndes Vorbild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick, immer in vorderster Linie, war er den schnellsten Truppen der ideale Führer, schnell und sicher im Entschluß, persönlich schneidig meisterte er die vielfach außerordentlich schwierigen Lagen seines Korps und trug damit ganz wesentlich zum Gesamterfolg der Armee bei.

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1888 in Frankfurt a. D. geboren, trat 1906 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 13 ein. 1913 bis 1914 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Den Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordonnanzoffizier eines Generalkommandos, später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1935 war der damalige Oberst Hoepner Chef des Stabes des Gruppenkommandos I, 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

Verteilungen der belgischen Neutralität

Auch die Engländer werfen Hellschriften über neutralem Boden ab

Brüssel, 31. Okt. Die Ueberfliegung belgischer Gebiete durch ausländische Flugzeuge häufen sich in letzter Zeit wiederum. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am vergangenen Samstag nachmittag viele Tausende von englischen Hellschriften auf belgischem Gebiet und zwar in der Nähe von Chimister und Hombourg gefunden. Die Flughellschriften enthielten den Meldungen des „People“ eine „Antwort auf die letzte Rede Hitlers“.

Am Montagnachmittag wurde Kamuz von einem ausländischen Flugzeug überflogen, dessen Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Die belgischen Luftabwehrgeschäfte nahmen die Maschine unter Feuer und zwei belgische Jagdmaschinen nahmen die Verfolgung auf. Nach Pressmeldungen soll das Flugzeug aus nordwestlicher Richtung, das heißt also von England her, gekommen sein.

Wie lange bleibt Frankreich besetzt?

Frankreich wartet, bis die englischen Truppen vorn sind.
 Samstag, 31. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Politika“ meint, daß Frankreich allein keine Initiative ergreifen wolle. In den beiden ersten Weltkriegsjahren hätte es nämlich fast allein die ganze Last an der Westfront tragen müssen und sie mit klugen Opfern bezahlt. Frankreich wüßte seine Wiederholung dieser Verhältnisse und verhalte sich so lange defensiv, bis eine genügende Zahl englischer Divisionen an der Front sei.

Keine Möglichkeit, Deutschland zu zer schlagen

Die Ansicht eines früheren englischen Mitglieds der Interalliierten Rheinlandkommission

Köln, 31. Okt. An Bord des U.S.M.-Dampfers „Bladgull“ traf der britische Ingenieur William Georgi, seinerzeit Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission, mit seiner vierköpfigen Familie aus London ein. Er wolle den Kriegesgefahren in England entgegen und wird sich dauernd in den Vereinigten Staaten niederlassen. Georgi erklärte, alle hätten ihn bei seiner Abreise beneidet. Zahlreiche Engländer würden gern in die Vereinigten Staaten übersiedeln, wenn sie ihren Besitz nach Amerika schaffen könnten. Er wisse nicht, wie England den Krieg überleben werde, aber er sei sehr besorgt. „Seit Rußland Deutschland mit Vorräten versorgt, haben England und Frankreich meiner Meinung nach keine Möglichkeit, Deutschland zu zer schlagen.“

Zwecklügen!

Großverjuche durch Multiplikationen

Berlin, 31. Okt. Die an sich bekannte Unzuverlässigkeit der von London und Paris ausgehenden Nachrichten ist durch die widersprechenden Meldungen über die militärischen Ereignisse in Westeuropa in letzter Zeit besonders auffällig in Erscheinung getreten. Diese Falschmeldungen sollten den Schock ausgleichen, den die französische Öffentlichkeit durch die im Gegensatz zu früheren propagandistischen Hinweisen erfolgte Zurücknahme der französischen Truppen erhalten hat.

Diesem Zweck dienen vor allem die Behauptungen über angeblich große deutsche Verluste. Der französische Heeresbericht verleiht sich zu der Schätzung, daß die deutschen Verluste an Toten und Verwundeten allein während des 16. und 17. Oktober 2000 bis 3000 Mann betragen hätten.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in seinem zusammenfassenden Bericht über die Kampfhandlungen an der Westfront festgestellt, daß die deutschen Gesamtverluste durch feindliche Einwirkung an der Westfront seit Kriegsbeginn bis zum 17. Oktober 196 Tote, 356 Verwundete, 114 Vermißte sowie insgesamt 11 Flugzeuge betragen. Diese Zahlen haben seit der Veröffentlichung des zusammenfassenden Berichtes keine nennenswerte Veränderung erfahren.

Die „Schätzung“ des französischen Heeresberichtes ist also reine Phantasie, die der gegnerischen Propaganda den Boden bereitet. Dasselbe gilt für die von der feindlichen Propaganda vorgenommene mehrfache Multiplikation der deutschen Flugzeugverluste. Ebenso verhält es sich mit den englischen Meldungen über Verluste der deutschen Kriegsmarine. Reuter hat bereits am 17. Oktober die lächerliche Behauptung verbreitet, daß etwa ein Drittel der deutschen U-Boote versenkt oder doch zum mindesten ernstlich beschädigt worden sei. Inzwischen sind von englischer und französischer Seite mehrfach einzelne Verluste deutscher U-Boote gemeldet worden. Demgegenüber ist die Tatsache festzustellen, daß die deutschen Verluste sich in sehr geringen Grenzen halten. Es muß, wie bereits anlässlich der Besprechung worden ist, mit dem Verlust von drei U-Booten auf Grund ihres langen Ausbleibens gerechnet werden. Alles andere ist Lüge.

Regierungsumbildung in Italien

Wachablösung im faschistischen Italien

Rom, 31. Okt. Amtlich wird eine Reihe von Veränderungen in der italienischen Regierung bekanntgegeben. Die bisherigen Unterstaatssekretäre Terucci für Italienisch-Ostafrika, Ricci im Korporationsministerium, Riccardi für Devisenbewirtschaftung, Fassina für Ackerbau, Fosti-Venturi im Verkehrsministerium, werden zu Ministern ernannt und übernehmen die Leitung der entsprechenden Ministerien.

Das Ministerium für Volksbildung übernimmt Pavolini, bisher Präsident des faschistischen Verbandes für die freien Berufe. Minister Alfieri wird unter Vorbehalt seiner Bestimmung zum Reichshausminister. Im Kriegsministerium treten anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs General Pariani Marschall Graziani als Generalstabschef des Heeres und General Soddu als Unterstaatssekretär. Im Luftfahrtministerium tritt anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs General Valle General Pricolo als Unterstaatssekretär und Generalstabschef der Luftfahrt. Im Marineministerium treten keine Veränderungen ein. Außerdem ist Partesekretär Starace zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Generalleutnant der faschistischen Milit. Mutti. Starace ist zum Generalstabschef der faschistischen Militz ernannt worden.

In unterrichteten Kreisen wird die Regierungsumbildung als die im faschistischen Regime übliche Ablösung der Wache bezeichnet, die an der bekannten Politik des Duce nichts ändern werde.

Grundener Weichselbrücke ist fertig. Anstelle der gesprengten Eisenbahnbrücke bei Graudenz verkehrt bisher eine provisorische Pontonbrücke den Verkehr über die Weichsel. Gleichzeitig wurden die Wiederherstellungsarbeiten an der gesprengten Brücke aufgenommen, die aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Um jedoch den Zugverkehr über die Weichsel bei Graudenz möglichst bald wieder in Betrieb nehmen zu können, machten sich die Eisenbahnplaner zu Beginn des Monats an die Errichtung einer Kreisbrücke, die in 9 Meter Höhe und mit einer Länge von mehr als 1000 Metern über den Strom hinwegführt. Die Errichtung dieser mit bewundernswürdiger Schnelligkeit errichteten Eisenbahnbrücke wird am Mittwoch erfolgen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. November 1939.

No net hubla!

nsg. Vor dem Adventlich steht, fast wie von einem Felsblock ausgerichtet, eine Mauer von Frauen in zwei, drei Gliedern. Aber nicht, um jetzt „Eins, zwei, drei...“ durchzuzählen, sondern um einzulaufen. Hinter dem Tisch aber rennen sich zwei Verkäuferinnen die Haare beinahe aus. „Und wer kommt jetzt?“ — Unbestritten ist die Frau Gemütsch jetzt am draußen. Das freut sie natürlich. Und so schneit sie zuerst einmal: „Friedigt, „Also i krieg...!“ Dann raschelt sie eifertig in der Einkaufstasche. „Jetzt wartet Se amol.“ Nach diesem Zwischenakt knistert in der Tasche erneut Papier. Und schließlich tramt sie das farbenfroh lehrnde Durcheinander ihres ganzen Kartenspiels aus. „Jetzt guckt Sie amol, was i heut alles krieg!“

Das Fräulein hinter dem Tisch macht zwar ein wenig böse Augen. Aber Dienst am Kunden muß auch sein. Und so sortiert sie erst einmal. Dann studiert sie und rechnet. „Rot, Rubla brauch i heut net. Au da Jucker hol i erscht morga. Aber da Griech künntet Se mir geba. Aber bloß amol auf drei Märk!“ So geht das eine Weile. Die Verkäuferin nagt derweilen an ihrem Bleistift. Die Frauen daneben und dahinter scharren schon bedenklich. „Ab“ wenn man Gemütsch heißt, dann läßt man sich nicht so leicht dranzubringen. „Was? Keine Eier häit i scho g'holt. Ja, des kann aber net jeil! Ober doch? Wartet Se mol...!“ Und jetzt rechnet zur Abwechslung einmal jemand vor dem Adventlich. Bis sich schließlich die Frau Schlagfertig einmischt: „Saget Se, Frau Gemütsch, ich ihr Mann net Vuchhalter?“ Die Frage klang harmlos und wurde auch bejaht. „So, no laßet Sie sich doch künntig von dem über ihre Märkta Buch fähra. Denn mir hend toi Zeit, da jedesmol ihren Kassenkartz abzwart!“

Justimmendes Gemurmel in der Umgebung belohnten diese Worte. „Und bis sich die Frau Gemütsch vollends d'onna hot, was sie eigentlich will“, fahre die Frau Schlagfertig fort, „geba Sie mir des, was i auf den Zettel do g'hriebe han!“

— Nehmt Rücksicht beim Einkauf! Auf Veranlassung der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt wurden in der letzten Zeit in Einzelhandelsbetrieben, handwerklichen Betrieben usw. Plakate ausgehängt, mit denen auf die bevorzugte Abfertigung linderlicher Mütter, stillender Mütter, werdender Mütter, Körperbehinderter, Schwelgestebschädigter, Gedrechlicher und solcher Frauen, deren Männe im Heeresdienst stehen und einem Erwerb nachgeben, oder die mit ihrem Mann gleichzeitig ganztägig beruflich tätig sind, hingewiesen wurde. Das Vorzeigen von Ausweisarten berechtigt die erwählten Volksgenossen zur bevorzugten Abfertigung. Leider hat diese Einrichtung beim laudenden Publikum nicht immer das erwünschte Verständnis gefunden. Die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Volkswohlfahrt bitten nochmals, die Notwendigkeit dieser Einrichtung, die aus leicht verständlichen Gründen lange Wartezeiten ersparen soll, zu verstehen. Die nicht im Berufsleben stehenden Frauen werden dringend gebeten, ihre Einkäufe und Besorgungen in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zu erledigen.

— Kraftfahrzeuganhänger melden! Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter seine Kraftfahrzeuganhänger anmelden muß, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbüchsen ausgestattet sind. Die Meldung mußte bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin C 2, Neue Königstraße 27-29, zu richten und sofort nachzuholen, wenn sie unterblieben sein sollte.

— Ruhende Erde... Wer sich jetzt zu einem Gang durch das herbstliche Land anfährt, dem kommt es klar zum Bewußtsein: Die Natur rüht mehr und mehr zur winterlichen Ruhe. Blüte und dann die Frucht haben Baum und Strauch getragen und all dieser Segen der Erde verströmt jetzt in Keller und Speicher, um Mensch und Tier über den Winter hindurchzubehelfen, bis im kommenden Frühjahr der große Prozeß des Wachens erneut beginnt. In den Gärten ist die leuchtende Symphonie der Farben verstummt, große Ruhe ist eingelehrt. Wir gehen über leere Felder. Rahl und verlassen, aufgerührt stehen sie da, auf denen noch vor etlichen Wochen stehiges Landvolk in nimmermüder Tätigkeit die Früchte barg. Weiße Nebelwaben stehen des Morgens an den Wägen und Rainen entlang und kalte Winde zwingen das letzte Laub aus dem Geäst zu Boden. Wie eine immerwährende Mutter, die kurz vor der Nachtruhe die Hände für wenige Augenblicke in den Schoß gleiten läßt, so kommt einem die Heimat jetzt vor. Das Tagewerk der Erde liegt hinter ihr. Nun sei ihr die Winterruhe gegönnt, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wieder Frühlingstürme über das Land wehen und alles zu werdendem Leben knospen und blühen will.

Amtliche Dienstmeldungen

Ernannt: Den Assistenzarzt Dr. Stidl bei der Helfanstalt Weihenau zum Medizinrat, die Inspektoren Senisch bei dem Amtsgericht Crailsheim zum Bezirksnotar in Sonders und August Weber bei dem Amtsgericht Waiblingen zum Bezirksnotar in Jaghheim.

Entlassen: Stadtpfarrer Schaal in Tübingen zur Uebernahme der Stelle eines Wehrmachtspfarrers in Tübingen seinem Ansuchen gemäß aus dem Birt. Kirchendienst.

Der Bausparer hält fest an seinem Ziel

Die Ereignisse der heutigen Zeit haben die Öffentliche Bausparkasse Württemberg nicht daran gehindert, ihre regelmäßigen vierteljährlichen Zuteilungen von Baugeld fortzuführen. Diese Leistungsfähigkeit ist vor allem darauf zurückzuführen, daß so gut wie alle Bausparer auch in dieser Zeit ihre Pflichten weiterbezahlt haben. Darin kommt das Vertrauen zum Ausdruck, das die Bausparer zu ihrer Bausparkasse haben, wie auch der zähe Wille, unter allen Umständen einmal zu einem Eigenheim zu kommen oder das erhaltene Bauspardarlehen so schnell wie möglich

zu tilgen. Die Öffentliche Bausparkasse Württemberg hat diese Treue ihrer Bausparer belohnt, indem sie am 14. Okt. wieder 2,7 Millionen RM zuteilte. Die bisherigen Ausschüttungen belaufen sich nunmehr auf rund 107 Millionen Reichsmark. Wenn man bedenkt, daß diese Summe vorwiegend gegen zweite Hypotheken als Bauspardarlehen gegeben wurde, während die Sparkassen die ersten Hypotheken zur Verfügung stellten, kann man ermessen, welche Stadt von Häusern auf diese Weise finanziert wurde. So leisten die öffentlichen Sparkassen und die Öffentliche Bausparkasse den Bausparern einen großen Dienst und tragen dazu bei, daß der Mensch wieder mit seinem Boden verknüpft und ein Stück Vaterland besitzen und betreuen kann.

Ettmannweiler, 1. Nov. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gestern abend um 6.30 Uhr stieß kurz vor Ettmannweiler ein Motorradfahrer mit einem Besahrer von der Arbeitsstätte in Altensteig kommend, auf ein hiesiges unbelichtetes Pferdewerwerk, das in der Dunkelheit von dem Motorradfahrer nicht bemerkt wurde. Sie prallten auf ein Hinterrad und wurden in den Straßengraben geworfen. Der Motorradfahrer, der von Simmersfeld ist, und der Besahrer von Ettmannweiler, wurden schwer verletzt in das Kreiskrankenhaus nach Nagold überführt. Neben anderen Verletzungen erlitt der eine einen komplizierten Bein-, der andere einen Schenkelbruch.

Calw, 31. Oktober. (Mahnachmittage bei der Frauenarbeitschule Calw.) Jedes Mädchen sollte gründlich Nähen gelernt haben. Dieser Satz hat heute mehr als je Berechtigung, heute, wo es nötig ist, alle Wäsche- und Kleidungsstücke so lange als möglich verwendbar zu erhalten. Was aus Altem wieder hergestellt werden kann, besonders auch für Kinder, das haben die Ausstellungen und Vorführungen unserer Frauenarbeitschule schon oft gezeigt. Manchmal lohnt aber ein Wiederarbeiten keinen Nählohn, es sollte eben selbst genäht werden können. Um auch Frauen mit weniger Nähkenntnissen solche Umarbeit zu ermöglichen, will die Frauenarbeitschule neue Nähachmittage einführen. In den Abendstunden ist solche Arbeit schon jahrelang eingeführt. Die Kriegsverhältnisse machten es notwendig und möglich, diese Gelegenheit auch nachmittags zu geben. Manche Frau wird staunen, was da alles entstehen kann, und die gemeinsame Arbeit wird neue Anregung bringen.

Freudenstadt, 31. Okt. (Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerks.) Zur Unterstützung über die vielen laufenden und in der nächsten Zeit noch anfallenden Aufgaben der seit Beginn des Kriegeszustandes besonders stark beschäftigten NSDF, berief Kreisleiter Michaelfelder auf den gestrigen Vormittag die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Freudenstadt zu einer Arbeitstagung in den hiesigen Rathausaal, die verbunden war mit einer Arbeitstagung der Ortsleiter und Kassenvorwarter der NS-Volkswohlfahrt. Er begrüßte nach einem gemeinsamen Lied und der Verlesung eines Führerwortes zunächst den neuen Kreisgeschäftsführer, Gauhauptstellenleiter P. Haag, der ihm für die Kriegszeit zugeteilt ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er immer hier bleiben werde. Dann gedachte er der Gefallenen des Kreises, zu deren Ehren sich die Vol. Leiter erhoben. Zu Beginn seines Ueberblicks über die politische Lage stellte der Kreisleiter fest, daß auch im Innern die Arbeit der NSDF in den letzten sechs Jahren ihre Früchte trage. Die Front der Heimat steht so fest wie die der Soldaten an der Grenze. Einige Kreisamtsleiter berichteten über Teile ihres Arbeitsgebietes, in denen sie die Unterstützung der Ortsgruppenleiter erbat oder wo sie Zweifel klären konnten. Kreisamtsleiter Schwanberg dankte dem Kreisleiter besonders für die Zusammenlegung der NSB-Arbeitstagung mit der der Hohensträger, da der Arbeit der NSB natürlich gerade jetzt besondere Bedeutung zukommt. Er gab dann die besonderen Richtlinien für das Kriegs-Winterhilfswerk bekannt. Kreisleiter Michaelfelder betonte zusammenfassend, daß unsere Leistung, auch wenn sie die früheren übertrifft, verschwindend klein ist gegenüber den Opfern der Soldaten an der Front. Die ganze Hingabe unserer Persönlichkeit ist erforderlich, um uns ihrer würdig zu erweisen. Damit eröffnete er das Kriegs-WH, im Kreis Freudenstadt.

Stuttgart, 31. Okt. (Vom Schwäbischen Alther. ein.) Am Sonntag hielt der Stuttgarter Verband des Schwäbischen Altherrens unter reger Beteiligung der Zweigvereine der Umgebung in Stuttgart seine Jahresversammlung ab. Verbandsobmann und Vereinsführer Jahrbach übergab nach Erstattung des Berichtes über die in diesem Jahr durchgeführten Arbeiten die Leitung des Stuttgarter Verbandes dem bewährten Vertrauensmann von Feuerbach, Karl Hoff. Zum stellv. Obmann wurde A. Zwickelmaier und zum Verbandsobmannwart Rektor Dr. Gschelbe ernannt. Fortkomeister Feucht hielt einen Lichtbildvortrag: „Der Wald als Lebensgemeinschaft“.

Stuttgart, 31. Okt. (Bejuch der Kunstgewerbe-schule.) Die Kunstgewerbeschule in Stuttgart wird im laufenden Winterhalbjahr von 115 ordentlichen Studierenden und 4 Gästen besucht. Davon sind 113 Reichsdeutsche, 5 Volksdeutsche und 1 Ausländer.

Höppingen, 31. Okt. (Waschanlage.) In Wangen (Kr. Göppingen) wurde dieser Tage die Genossenschaftswäscherei der Darlehenskasse eröffnet. Damit ist wieder ein großzügiges Gemeinschaftswerk mit dem Ziel, das Leben auf dem Lande etwas leichter zu gestalten und der Landfrau viel harte und zeitraubende Arbeit abzunehmen, entstanden. Die Einrichtung verfügte über vier eingemauerte Einweichbottiche, zwei Waschmaschinen und eine Wäscheschleuder. Die Maschinen sind für Dampfbetriebe eingerichtet. Ein 500-Liter-Speicher versorgt die Anlage sowie ein an die Waschlüche angeschlossenes Bad mit Warmwasser.

Geislingen-Steige, 31. Okt. (Mäher Tod.) Postinspektor Jakob Bischoff wurde an eine Poststation nach Innsbruck versetzt und trat erst vor ein paar Tagen seine neue Amtsstelle dort an. Nun kommt aus Innsbruck die

Die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont
 wirkt abends am besten

Nachricht, daß WAGL einem plötzlichen Schlaganfall erlegen ist, in einem Alter von erst 44 Jahren.

Seedorf, Kr. Rottweil, 31. Okt. (Schadenfeuer.) Die Gemeinde Seedorf wurde am Sonntagmorgen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht.

Donnstetten, Kr. Münsingen, 31. Okt. (In eine Schafherde gefahren.) In der Dämmerung fuhr ein Lastkraftwagen in eine Schafherde.

Kavensburg, 31. Okt. (In den Tod gefahren.) Als der Motorradfahrer Gustav Schröder am Samstag auf der Heimfahrt nach Bogt war, blieb das Fahrzeug aus bisher noch nicht völliger Ursache stehen.

Degern b. Waldshut, 31. Okt. (Tod im Kartoffelfeld.) Der Hirtenwirt Johann Albiez wurde in einem Kartoffelfeld, wo er noch kurz vorher gearbeitet hatte, tot aufgefunden.

Unterberg, Kr. Ludwigsburg, 31. Okt. (Gegen ein Haus gerast.) Gegen das Haus des Einwohners Erwin Wahl rannte ein Schlepper mit Anhänger aus Ochsenbach.

Böblingen, 31. Okt. (Der älteste Böblingen.) Im Herrenberger Krankenhaus ist der älteste Böblingen Einwohner, der frühere Hilfsarbeiter Friedrich Mornhinweg, im 91. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalls gestorben.

Heidelberg, 31. Okt. (Angefahren.) In der Dunkelheit wurde der 75jährige Malermeister Wilhelm Högele durch die elektrische Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen.

Weinheim (Bergstr.), 31. Okt. (Giftige Gase.) Der 53jährige städtische Gärtner Emil Deis fand auf tragische Weise seinen Tod.

Eberbach a. N., 31. Okt. (Hundert Jahre Veteranen-Verein.) Der im Jahre 1838 gegründete Veteranen-Verein kann auf eine hundertjährige Tradition zurückblicken.

Waldkirch (Baden), 31. Okt. (In tosendes Wasser gefallen.) Im benachbarten Kallendrunn ist das fünfjährige Töchterchen der Landwirtschuleute Beuchert in einen Zuber heißen Wassers gefallen.

Kordbach (Schwarzwald), 31. Okt. (Bauernhof niedergebrannt.) Ein stattlicher Hof unseres Tales der „Ehrls Hof“ im Zinten Bärthag, Besitzer Wilhelm Birk, wurde durch Feuer zerstört.

Billingen, 31. Okt. (Ehrung.) Wie erst jetzt bekannt wird, befindet sich unter der Besatzung des Högereichen U-Bootes, das in Scapa Flow die „Royal Oak“ versenkte und die „Repulse“ torpedierte, ein Badener, der Maschinengefreite Hieronymus Roth, ein bekannter Turner des TB Billingen.

Todtnau, 31. Okt. (130 Jahre Stadt.) Nunmehr sind 130 Jahre verflossen, seit die durch ihre Bärstendurie weitbekannte Gemeinde Todtnau das Stadtrecht erhielt.

Bis Weihnachten werden 35000 Arbeitsmädchen entlassen

Der weibliche Arbeitsdienst konnte wegen des uns ausgegangenen Krieges seinen eigentlichen Entlassungstermin, den 1. Oktober, diesmal nicht einhalten.

Änderung in der Feldpostanschrift

Angabe der Postsammlung fällt fort

Berlin, 31. Okt. Mit dem 1. November 1939 fällt in der Feldpostanschrift die Angabe einer Postsammlung grundlegend fort.

Beispiel: An den Soldaten (Gefreiten, Leutnant usw.) Franz Schmidt Feldpostnummer 13872. (Diese Nummer ist nur ein Beispiel.)

Wir besuchen ein Beutelager im Westen

RDZ Berlin, 31. Okt. (RA.)

In dem Vorräum eines Bahnhofs ist reiches Kriegsmaterial aufgehäuft, das den Franzosen bei ihrem Rückzug in der vergangenen Woche abgenommen wurde.

Kronen, Flügelminen, Karlsruher, Feldflaschen, Brotbeutel, Zettbahnen und vieles andere mehr. Täglich wird neue Beute zugetragen.

Sich das Eden wird wieder eine Kiste Eier-Handgranaten herbeigebracht. Schwupp, schon hat sie unser Truppführer geholt, ein Weltkriegsteilnehmer mit dem EK I und anderen Kriegsauszeichnungen.

Ein lehrreiches Beispiel für alle Frontkämpfer, die mit dem Feind in Berührung kommen!

Befolgung unter Ludwig XV.

Ludwig XV. von Frankreich führte bekanntlich ein so prunkvolles Leben, daß seine Staatskasse meistens leer war.

Gepanzerte Moral

Während des Weltkrieges war es. Die englische Flotte lag wohl verwahrt in ihren unzugänglichen Verstecken und dachte gar nicht daran, sich dem Feinde in offener Schlacht zu stellen.

Der Offizier suchte sich zunächst einer Antwort zu entziehen. Als aber der Kengierige nicht locker ließ, erklärte er zögernd: „Wir dürfen unsere Schlachtschiffe keiner unnötigen Gefahr aussetzen.“

Der Neutrale begriff nicht sofort. Als er jedoch einige Tage später ein Buch über die Entstehung des britischen Weltreiches studierte, da hatte er die Antwort verstanden.

Gehört uns!!!

Lord Hervey (er lebte im 18. Jahrhundert) ließ sich nicht durch die Lagunen Venedigs fahren. Man pries ihm begeistert die Schönheit der Landschaft und den ungeheuren Reichtum der Stadt.

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 2. Nov. 6.00 Uhr Morgens, Nachrichten; Anschließend: Genuß II (Gedert); 6.25 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr für die d. Heim; 8.10 Uhr Genuß II (Gedert); 11.30 Uhr Volkemusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr „Jugend leise...“; 15.45 Uhr Franz Schubert: Klaviermusik; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uhr: Übertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend: Übertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul, Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Jetzt Preisliste 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachung

Abgabe von Mineralölbezugscheinen und Tankausweiskarten

Der Antrag auf Abgabe von Mineralölbezugscheinen und Tankausweiskarten ist bei den Herren Bürgermeistern zu stellen, die im Besitze der erforderlichen Antragsformulare sind.

In Calw mohnhafte Fahrzeugbesitzer beantragen die Abgabe bei meiner Treibstoffstelle (Marktplatz 20) direkt.

Calw, den 31. Okt. 1939.

Der Landrat: J. A. Haas, Assessor.

Stadt Hatterbach

Der am 2. November 1939 fällige



Bieh- und Krämermarkt

wird unter folgenden Bedingungen abgehalten:

- 1. Für alle, zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen.
2. Klauentiere aus verseuchten oder seuchenverdächtigen Gemeinden sind nicht zugelassen.
3. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen am Markt nicht teilnehmen.

Für die Zufuhr und das Freilieten von Rindvieh auf dem Markt wird den Besitzern, auch von auswärtig, eine Entschädigung von 50 Rpf. bezahlt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Bürgermeister.

Ein größeres Quantum gelbfleischige

Speisekartoffeln

kauft

M. Schürle Altensteig

Telefon 301

Tageszeitungen

wie:

- NS.-Kurier
Stuttgarter Tagblatt
Völkischer Beobachter
Deutsche Zukunft

sind stets einzeln zu haben in der

Buchhandlung Paul, Altensteig

Ein gebrauchter, guterhalt.

Rinderwagen

zu kaufen gesucht

Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Advertisement for Marie Kalmbach, including a large cross symbol and text: 'Edelweiser, den 1. Nov. 1939 Trauer-Anzeige'.

Advertisement for a veterinarian: 'Morgen Donnerstag keine Sprechstunde Zahnarzt Dr. Seydel, Altensteig'.